Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 268. Sonnabend, den 14. November. **1874.**

Levin. Sonnen-Aufg. 7 U. 23 M., Unterg. 4 U. 6 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 7 U. 26 M. Abends.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Berlin, 13. November. Gestern Abend wurde Graf Arnim wiederholt verhaftet auf Grund derselben Paragraphen des Strafgesetzbuchs wie das erste Mal. Von der Ueberführung nach der Stadtvoigtei wurde jedoch Abstand genommen, da das Gutachten des angerufenen Gerichtsarztes sich dagegen aussprach und ist in Folge dessen vorläufig seine Bewachung in eigener Wohnung angeordnet. Das gerichtsärztliche Gutachten liegt augenblicklich der Rathskammer des Stadtgerichts vor.

Deutscher Reichstag.

9. Plenarsitzung.

Donnerstag, 12. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, die Minister Delbrück, v. Kamecke, Generalmajor v. Voigts-Rhetz und mehrere Commissare.

Tagesordnung:

I. Verlesung nachstehender Interpellation des Abg. Herz: Wird dem Reichstage noch in dieser Session ein Gesetzentwurf über die Beurkundung des Personenstandes und die Einführung der obligatorischen Civilehe vorgelegt werden?

Abg. Herz begründet die Interpellation zunächst unter Hinweis darauf, daß diese Angelegenheit zuerst vor drei Jahren im Reichstage zur Sprache gebracht worden, und seitdem wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen geworden sei. Wenn die Angelegenheit trotzdem Seitens des Bundesraths noch nicht erledigt sei, so wolle er demselben zwar hieraus keinen Vorwurf machen, diese Verzögerung habe es aber verschuldet, daß gegenwärtig in Preußen die Civilehe bereits eingeführt, während in den übrigen Staaten der bisherige Zustand beibehalten worden sei. Er, Redner, halte das Gesetz nicht blos für äußerst wichtig, sondern auch in seinen Folgen für sehr wirksam, weil es kein Ausnahmegesetz ist, vielmehr auf alle Staatsbürger gleiche Anwendung finden solle. Nun sei in der gestern Abend zur Vertheilung gelangten Uebersicht der Beschlüsse des Bundesraths allerdings die Mittheilung enthalten, daß demnächst kommissarische Berathungen der Sache stattfinden sollen; es sei diese Mittheilung jedoch nur geeignet, mehr Licht als Wärme zu verbreiten, da darüber noch ein geraumer Zeitraum vergehen könne, ehe der Gesetzentwurf zur Berathung gelangt. Es verlaute zwar, daß einzelne Bundesregierungen gesonnen seien, gewisse in das materielle Eherecht eingreifende Reformen anzubahnen. Er, Redner, wisse zwar nicht, ob das richtig sei, er fürchte aber, daß wenn das materielle Eherecht in die vorliegende Frage eingeschoben werden sollte, die ganze Angelegenheit überhaupt leicht **ad calendas graecas** vertagt werden dürfte. Der deutsche Süden bedürfe dieses Gesetzes noch mehr, als der Norden, namentlich die Angehörigen des Königsreichs Bayern können dasselbe nicht länger entbehren, Bayern bedürfe in dieser Beziehung des Beistandes des Reichs und deshalb wünsche ich, daß von hier aus eine Pression auf die bayerische Regierung ausgeübt werde. Das ist der Zweck der vorliegenden Interpellation.

Staatsminister Delbrück: Seit anderthalb Wochen, wo die Zusammenstellung über die Beschlüsse des Bundesraths gemacht worden, habe sich in der Sache selbst nichts geändert. Er könne daher heute keine präcise Auskunft darüber geben, ob ein solches Gesetz noch in dieser Session zur Vorlage an den Reichstag gelangen werde. —

Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Es folgt

II. Dritte Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Besteuerung des Branntweines in Gebietstheilen, welche in die Zollgrenze eingeschlossen werden, und betreffend die Abgabe von der Branntweinbereitung in den Hohenzollernschen Landen.

Beide Gesetzentwürfe werden ohne Debatte definitiv angenommen.

III. Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Bund. Com., Geh. Rath Starke leitet die Debatte ein, indem er ausführt, daß der vorliegende Gesetzentwurf den Zweck habe, die Verpflichtung zu Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden und die Gewährung der entsprechenden Vergütungen für das ganze Bundesgebiet ebenso einheitlich festzustellen, wie dies hinsichtlich der Kriegsleistungen bereits durch das Gesetz vom 13. Juni v. J. geschehen sei, die Verpflichtung zur Gewährung von Naturalquartier habe dabei außer Betracht bleiben können, nachdem bezüglich desselben bereits durch Gesetz vom 25. Juni 1868 für das gesammte Bundesgebiet, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, eine vollständige und sachgemäße Regelung erfolgt sei. Ueber die Einführung dieses Gesetzes in den genannten beiden Staaten sind Verhandlungen im Gange, welche voraussichtlich binnen Kurzem zum Abschlusse kommen werden. Ferner liege es in der Absicht der Vorlage, die bereits wiederholt zur Sprache gekommenen Mängel, welche vornehmlich in dem ungenügenden Maße der Entschädigung bestehen, welche den Leistungsfähigen zu Theil werde, zu beheben.

Abg. v. Winter (Marienwerder) stellt den Antrag die Vorlage an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen. Er erkennt an, daß das Gesetz in der Absicht erlassen werden solle, größere Erleichterungen zu verschaffen, es werde aber nothwendig sein, in vielen Punkten noch größere Einschränkungen festzusetzen, als der Entwurf bereits aufweise. Gegenwärtig liege die Sache so, daß von den Truppen noch immer mehr gefordert werde, als ihnen zustehe.

Nachdem noch die Abg. v. Saucken-Tarputschen und von Hoverbeck hervorgehoben haben, daß durch das Gesetz eine ungleiche Belastung einzelner Landestheile herbeigeführt werde, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung verwiesen.

IV. Antrag des Abg. Dr. Bock und Gen. auf Aufhebung des bei dem Appellationsgericht zu Hamm gegen den Abg. Franssen (Cöln) anhängigen Strafverfahrens für die Dauer der gegenwärtigeu Session.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

V. Erste und zweite Berathuug der Verordnung betreffend die Geschäftssprache der Gerichte und gerichtlichen Beamten in den Reichslanden.

Abg. Guerber (Elsaß): Ich befinde mich in der angenehmen Lage, hier Namens meiner Landsleute die Erklärung abgeben zu können, daß der vorliegende Entwurf, wonach es uns gestattet ist, auch noch in Zukunft französisch zu sprechen, allgemein in Elsaß-Lothringen befriedigt hat. Wir finden darin einen ersten Schritt des Entgegenkommens der Regierung. Aber, m. H., (Aha!) — ein wenig Salz wird der Vorlage doch nicht schaden. Es dürfte nicht ganz constitutionell sein, daß die Bestimmung, wie lange die Wohlthat dieses Gesetzes dauern soll, der Willkür des Reichskanzlers überlassen wird. Es wäre zu wünschen, daß der Reichstag selber darüber zu beschließen hat. Dann bleibt es ja doch immer dem Reichstag unbenommen, den Termin nach Möglichkeit zu verkürzen, wenn die Sachlage sich geändert hat. Ein anderer Punkt den ich hier noch zur Sprache bringen möchte, ist der, daß dieser Geist der Versöhnung auf allen Gebieten in Elsaß-Lothringen zur Geltung kommen möge u. gebe ich Ihnen im Namen des Reichslandes die Versicherung, daß wenn auch noch längere Zeit die französische Sprache vorherrschend sein wird, die Antipathien gegen Deutschland dann früher schwinden werden, als durch Maßregeln, durch die wir zum Theil verletzt werden. Ich glaube es müßte in Elsaß-Lothringen so verfahren werden, wie die liebe Sonne, die nicht schnell den Schnee fortnimmt, nicht wie der Sturmwind, der darüber braust, sondern langsam den Eisblock schmilzt. (Lebhaftes Bravo.)

Direktor im Reiskanzleramt Herzog: Die Sorge, die der Vorredner vorgebracht hat, als ob die Handhabung des Gesetzes in die Willkür des Reichskanzlers gelegt ist, ist unbegründet. Der Reichstag wird schwer in der Lage sein, zu prüfen, ob in den einzelnen Fällen es angeht, die deutsche Sprach einzuführen oder nicht. Ich glaube daß der Reichskanzler das Vertrauen in Anspruch nehmen darf, daß er mit schonender Berücksichtigung die Verhältnisse beurtheilen wird.

Damit ist die Diskussion beendet und wird die Vorlage unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. T. O. 1. Dritte Berathung des Markenschutzgesetzes. 2. Dritte Berathung über die Geschäftssprache. 3. Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Steuerfreiheit des Reichseinkommens. —

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 12. November. Der Kronprinz, welcher den Kaiser heut auf der Reise nach Letzlingen zur Jagd begleitete, hat sich zu diesem Behufe vom Neuen Palais bei Potsdam am Nachmittag zu Wagen nach Spandau begeben, und erst dort den Extrazug, welcher den Kaiser mit seinem Gefolge nach Letzlingen führte, bestiegen. In der Begleitung des Kronprinzen befand sich dessen persönlicher Adjutant, Hauptmann v. Liebenau.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern Abend von seiner lauenburgischen Besitzung „Friedrichsruhe" in Begleitung seiner Gemahlin wieder hier eingetroffen Der Fürst, welcher sehr wohl aussieht, machte heut Vormittag einige Besuche in der Stadt und erschien auch Mittags in der Reichstagssitzung, wo er sich längere Zeit mit den Abg. v. Arnim-Heinrichsdorff, v. Bennigsen und Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst unterhielt.

Berliner Wochenfeuilleton

Fünfzehn Minuten im Gesinde Comptoir.

Opernhaus-Reminiscenzen an den Mägdemarkt zu Richmond möge der freundliche Leser, welcher uns zu dem sauren Gange Geleit geben will, zurücklassen. Unser Markt glänzt weder durch bunte Scenerie, noch pflegt der Abschied der abziehenden Mägde „durch letzte Rose" lyrisch verklärt zu werden. Philantropen würden ihn einen Sklavenmarkt nennen, könnten indessen gar bald erfahren, wie leicht diese Fesseln abgestreift werden. Den Hausfrauen erscheint es als Werbebureau, in so fern das Handgeld den Dienstantritt abschließt und damit auch gewöhnlich die Eröffnung des Kriegszustandes bedeutet.

Ob für diesen Kampf jemals der Janustempel geschlossen wird, bleibt eine auf das Programm der Katheder-Sozialisten zu stellende Frage. Ben Akiba hat auch hier mit seinem „Alles dagewesen" Recht, denn schon die sinnige Penelopeia schalt über das freche Maulwerk der Hausmagd Melantho und der erhabene Dulder Odysseus strafte sehr unduldsam in einem summarischen Verfahren die „weißarmigen Mägdlein", welche sich während seines Aufenthalts bei der Nymphe Kalypso mit den Freiern verplempert hatten, er ließ sie allesammt aufhängen und den Hunden vorwerfen. Unsere Gesindeordnung mit ihrem übelberufenen § 77 ist milder und unsere Gesetzgeber möchten auch diesem das Garaus machen und damit die Taktik des Krieges moderner gestalten. Dagegen behauptet Frau Geheime Räthen Zankeisen, eine in solchen Feldzügen ergraute Veteranin, mit Göthe, daß Dienstboten keine Reihe von guten Tagen zu ertragen vermögen, daß der im § 77 gewährleistete leichte Ablaß für eine in der Hitze des Gefechts der Magd applicirte Backpfeife ein heiliges unantastbares Recht der Hausfrau sei; und ihre Parteigenossen stimmen Savigny darin zu, daß unsere Zeit keinen Beruf zur Gesetzgebung habe, jedenfalls die Angelegenheit vor ein Frauen-Parlament gehöre, da die Männer stets eher mit den Mädchen hielten, anstatt als Alliirte der Frau in den Kampf einzugreifen.

Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Die in Ifflandschen Moralstücken figurirenden Dienstboten liegen im Hause wie feste Hypotheken mit mageren Zinsen, die heutigen wie Spekulationspapiere mit fetten Dividenden, aber stets bereit, beim ersten Schwanken der Conjunkturen wieder in Cours gesetzt zu werden. Die Kapitalwirthschaft erzeugte mit dem **Credit mobilier** zugleich einen Zustand des **Service mobilier** und darum erscheint die Bezeichnung des Gesinde-Bureaus als eine Börse am zutreffendsten. Jedoch die Calcüle sind hier unberechenbar. Ein zu großer Optimismus hat oft einen jähen Krach zur Folge; dann sucht das zu begebende Papier mit der Bezeichnung „weil ich mich verändern wollte" aufs Neue den Makler auf, und man glaube ja nicht, daß er finster die Brauen zieht, wenn der **au-porteur**-Inhaber so bald wieder seine Dienste in Anspruch nimmt, nein, freundlich und heiter empfängt er die treue Kundin, das Papier solcher Eintagsfliegen ist ihm zwar nicht durch seine Solidität, aber durch die Schnelligkeit seiner Circulation werthvoll.

An unserer Börse herrscht selten flaue Stimmung, die Haltung ist meist fest, ja animirte Stellungen in aristokratischen Häusern sind fast immer in festen Händen und solche in der **haute finance** für das Angebot bereit. Besondere Coursschwankungen werden durch die Fragen des Aufwandes des Hauses, der Kinderzahl erzeugt. Hr. Salomon ist ein ältlicher alleinstehender Hr. mit einer Tochter: Courswerth 112. Hrn. Geh. Commerzien-Rath Mellerkreuz giebt Zauberfeste ausschließlich für blaues Blut und Uniformen welche Superdividende an Trinkgeldern verspricht; nicht solch' eine Prioritäts Stamm-Aktie? Herr Justizrath Gänseklein hat zwar ein bedeutendes Einkommen, aber an seinen Tisch kommen in Uniformen nur die Kartoffeln und wenn in den Gerichtsferien die Familie nach Freienwalde reist, speist die Dienerschaft in der Volsküche, **fi donc!** Courswerth 37,14.

Der Courszettel der Stellesuchenden wird mehr nach moralischen und technischen Qualificationen bestimmt. Sie soll ein culinarisches Genie sein, denn nicht jeder backt sich, wie der kunstsinnige **Comte de Raczynski** selbst die Omelette, ihr Herz soll den **horror vacui** darstellen, sie darf keinen Umweg haben, aber Anhänglichkeit an das Haus entwickeln, ihre Schritte müssen stets geflügelt, weniger ihre Worte, die Geschicklichkeit einer Hebe beim Gebrauch des feinen Sevres-Porzellan ist erste Bedingung und endlich unbedingte Subordination. Der Hausherr wünscht sie frisch wie eine Pariser Grisette, der Dame vom Hause ist es recht, wenn sie einige Aehnlichkeit mit den zahnlosen Müttern im I Theil des Faust hat.

Am Vorhofe stehen die Mädchen und medisiren und erzählen sich die alten Geschichten, die ewig neu bleiben, von dem Cujoniren der Herrschaften, ihren ehelichen Plänklergefechten und den kleinen Streifen, welche die Wasserfläche des Hauses kräuseln, aber weder Makler noch Schutzmann lieben diese Gruppenbildungen und hin und wieder fühlt sich der Mann der gesetzlichen Ordnung veranlaßt, eine dieser Lästerschulen mit der nöthigen Beamtenbarschheit aufzulösen.

Und mit welchen Hyperbeln und Interjectionen klagen sich nicht die Damen gegenseitig ihre Noth!

„Nein," sagte Frau Geheime Calculator Pfannenblech zu Frau Registrator Siebmacher, „was man jetzt für Aerger mit diesen Personen hat! Denken Sie sich Frau Registrator, gestern finde ich im Kleiderschranke einen Füsilier versteckt und da sagt das infame Subjekt: „Ach Madame, der ist noch von der verflossenen Karline."

„Ja", antwortet Frau Registrator „von Tage zu Tage werden sie unverschämter. Hören Sie nur, was mir heute passirt ist. Ich komme jetzt von der Koppenstraße, wo sich ein Mädchen annoncirt hat. Ich steige die 4 Treppen hinauf und klingele, da macht mir eine Person auf u. sagt: „Ach Sie kommen wohl wegen das angezeigte Mädchen? Na, Sie sind schon heute die Zwölfte, das Geklingel reißt ja den ganzen Tag nicht ab." „Dann haben Sie sich wohl schon vermiethet? frage ich. Nein sagt sie, bis jetzt hat mir noch Niemand gepaßt und ich sehe schon Sie passen mir auch nicht, und denken Sie sich, Frau Caculator, da schlägt mir die impertinente Person die Thüre vor der Nase zu; ich denke, ich soll in den Boden sinken!"

„Nun, spricht Carline zu Auguste," da ist es mir nicht reptirlich genug, da ist Schmalhans Küchenmeister. Ist das ein Lamento und Halloh, wenn ich mal für meinen Heinrich ein Cotelett zurücklege! Gott nnd er ist so bescheiden!"

„Hemmen Sie hier nicht den Straßenverkehr", sagt der Schutzmann. Gehen Sie hinein!"

Ausland.

Oesterreich. Prag, 12. November. Der Kaiser und die Kaiserin, welche gestern Abend 6 Uhr hier eintrafen und sich durch die glänzend illuminirten Straßen nach der Hofburg begaben, wurden von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt. In der Hofburg fand Empfang des Erzherzogs Ludwig Salvator, des Oberst-Landmarschalls, des Statthalters, des Landeskommandireuden und des Bürgermeisters statt. Der Kaiser drückte seine Freude aus, abermals, wenn auch nur kurze Zeit, in Prag sein zu können und erkundigte sich eingehend nach mehreren die Stadt Prag speziell berührenden Angelegenheiten, wie nach dem Fortgang der Bastei-Demolirungsarbeiten und nach dem Stande der neuen städtischen Anleihe. Die Kaiserin dankte ganz besonders für den freundlichen Empfang. Die Rückreise des kaiserlichen Paares nach Kladrup erfolgte um 8 Uhr.

Frankreich. Paris, 11. November. Der von 33 Mitgliedern des Generalraths des Seine-Departemens gestellte Antrag, nach welchem der Elementarunterricht gratis und obligatorisch sein und der Kirche eutzogen werden soll, wurde an eine Kommission verwiesen. — Der Munizipalrath desselben Departements hat durch Uebergang zur Tagesordouug den Antrag auf Bewilligung von Diäten für die Munizipalräthe abgelehnt. — Eine offizielle karlistische Depesche aus Lastaola vrn gestern Abend 10 Uhr besagt: General Loma hat gestern Morgen alle unsere Positionen in einer Ausdehnung vnn 3 Lieues angegriffen und unsere Linie in der Richtung von San Marcos durchbrochen. Durch einen Angriff unseres rechten Flügels auf seinen linken Flügel wurde er aber zum Rückzug genöthigt. Die Verluste sind auf beiden Seiten beträchtlich. Don Carlos und General Elio hatten sich sofort auf das Schlachtfeld begeben.

Der „Moniteur“ kündigt jetzt als ganz bestimmt an, die Regierung werde sofort nach dem Wiederzusammentritte der Nationalversammlung ein Verfassungs-Projekt vorlegen. Dieser Entwurf besteht aus einer Vorlage über die Einrichtung einer ersten Kammer, einer Vorlage, betreffend die Abänderung des Wahlmodus für die Deputirtenkammer, sowie einer Vorlage, welche die Uebertraguag der Exekutivgewalt regelt und dem Marschall Mac Mahon das Recht verleiht, die Deputirtenkammer aufzulösen. (Nat. Ztg.)

— Von Lastaola wird vom heutigen Tage aus karlistischer Quelle gemeldet, daß Don Carlos unter dem Zuruf der Freiwilligen die Truppen besichtigt und die Nacht angesichts des Feindes im Lager von Astigarraga zugebracht hat.

Hendaye, 11. November. Die Regierungstruppen haben gestern Abend den von den Karlisten besetzten Berg San Marco genommen. Im Gebirge, in der Richtung auf Oyarzun wurde ein lebhaftes Feuer gehört. Man hofft. daß eine Kolonne der Regieruugstrnppen heute Abend nach Irun hineingelangen wird.

12. November, Ein Theil der Besatzungstruppen von Irun ist über Fuentarbia den von der Bai heranrückenden Regierungstruppen entgegenmaschirt.

Paris, 12. November. In der Ecole de médecine haben gestern neue Demonstrationen der Studenten stattgefunden. Dieselben richteten sich gegen den Professor Chauffard. Die Vorlesungen sind in Folge dessen auf einen Monat suspendirt.

Bayonne, 12. November. Die Karlisten haben in Folge der erlittenen Niederlage, die Belagerung von Irun aufgehoben und sich mit Don Carlos ins Gebirge zurückgezogen. Das Treffen war blutig, die Regierungstruppen zählen 200 Verwundete. General Loma hat Oyarzun, General Laserna Larcamburo besetzt.

Rußland. Petersburg, den 7. November. (Bestrafung der Kosaken-Excesse.) Aus Orenburg wird gemeldet, daß das von dem General Krischanowski dort eingesetzte Kriegsgericht, welches die an den Unruhen und Widersetzlichkeiten gegen die Einführung der neuen Wehrpflicht betheiligten Kosaken abzuurtheilen hatte, sein Urtheil gefällt hat und dasselbe von Krischanowski bestätigt ist. Danach sind im ganzen 27 Kosaken in Untersuchung gewesen, 4 davon zur Zwangsarbeit in den Bergwerken auf 4—6 Jahre, 6 zur Ansiedelung in den Ortschaften unwirthlichster Region Sibiriens, 7 zur Ansiedelung in den benachbarten Grenzdistricten Sibiriens, 9 zur einjährigen Gefängnißhaft verurtheilt, 1 freigesprochen. 19 andere Kofaken haben unbedeutende Disciplinarstrafen erhalten. Die von tendenziösen Organen so pomphaft herausgeputzte Kosakenrevolution reducirt sich also auf eine sehr unbedeutende Insubordination.

Spanien. Wie der „Kölnischen Zeitung“ von ihrem Spezialkorrespondenten aus Hendaye vom 11. d. Nachmittags 5½ Uhr telegraphisch gemeldet wird, hat gestern die ganze Regierungsarmee die projektirte Bewegung von Renteria nach Irun ausgeführt. General Loma, der Kommandeur des rechten Flügels, nahm die Höhen, welche die beiden wichtigsten Straßen beherrschen, mit dem Bajonnet. General Portillo, der Kommandeur des linken Flügels, marschirte über die Höhen von Jaizabel und flankirte die furchtbaren Trancheen, welche die Karlisten bei Ganchuzquieta in dem nach dem Bidassoathale führenden Passe errichtet hatten. Die Karlisten zogen darauf ab, ohne weiteren Widerstand zu leisten. Das Gros der karlistischen Armee schlug die Hauptstraße nach Navarra ein.

Provinzielles.

≌ Briesen, den 12. Novbr. (Orig.-C.) Briesen ist Weltstadt geworden, hauptsächlich jedoch in Bezug anf die Räuberprofession. Es hat sich eine Bande, die vorläufig die Höhe von 3 Personen erreicht hat, gebildet, deren Aufgabe es ist, Leute auf öffentlicher Straße zu überfallen und ihnen die Taschen zu leeren.

Der Chausseeaufseher Rabe, eine Meile von hier wohnhaft, hat gestern den Arbeitern hier ihren Lohn ausgezahlt. Er konnte erst Abends mit seinem einspännigen Fahrzeug nach Hause fahren. Ungefähr tausend Schritt hinter der Stadt wurde er plötzlich von drei robusten Kerlen angehalten und bevor er das Pferd mit der Peitsche antreiben konnte, erhielt er einen solchen Hieb auf den Arm, daß derselbe gelähmt herabsank, einen zweiten Hieb auf den Kopf, so daß er bewußtlos zurücksank. Alsdann rissen sie ihn vom Wagen und wollten ihm die Taschen leeren, als plötzlich ein anderes Fahrzeug ankam; sie ließen ihn daher liegen, bestiegen schnell den Wagen und fuhren davon. Bald darauf erholte sich p. Rabe, ging nach Hause und fand unweit seiner Wohnung sein Gespann im Chausseegraben.

Den Abend vorher überfielen ebenfalls drei Kerle, (vermuthlich dieselben) einen Eisenbahnbeamten, welcher von hier nach dem Briesener Bahnhof ging; dieser wehrte sich, unterlag aber doch endlich und nachdem sie ihn fürchterlich zerschlagen, und ihm Uhr mit Kette und die Börse mit 10 Thlr. abnahmen, suchten sie das Weite. Der Beamte ist in Folge der Mißhandlung noch bettlägerig krank.

In voriger Woche feierte der hiesige katholische Lehrer Herr Cymbrowski sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum. Seine Collegen aller drei Confessionen der Briesener Parochie brachten ihm ein Ständchen aus Gesangsvorträgen, alsdann hielt Herr Lehrer Stern eine ergreifende Anrede, worauf sie ihm ein paar silberne Leuchter und eine Zuckerschaale überreichten. Alsdann erschienen die Herren Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, gratulirten ihn und überreichten ihm einen silbernen Pokal in welchem bei Besichtigung noch 25 Thlr. zum Vorschein kamen.

Herr Cymbrowski war so ergriffen, daß er fast außer Stande war, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Seine Collegen veranstalteten ein solennes Mahl im Lindenheim'schen Hotel, welches sehr fidel verlief.

In Stelle des bisherigen Herrn Kreisrichter Schülke fungirt hier der Herr Kreisgerichtsrath Weitzenmüller aus Culm als einstweiliger Stellvertreter.

Wir haben in diesem Jahre zweimal Martini, denn ein großer Theil der Miether, besonders hier in der Stadt, wechselten bereits am 1. October ihre Wohnungen. Jetzt ziehen die Instleute. Das Wetter hierzu ist zwar ausnahmsweise in diesem Jahre günstig; es wäre jedoch wünschenswerth, daß auch für Letztere als Umzug der 1. October als Norm festgestellt würde.

= Culm, 13. November. Wie verlautet hat der Handwerker-Verein von der katholischen Geistlichkeit die Martins-Kapelle auf längere Zeit gemiethet und sollen darin die Versammlungen des polnischen Handwerker-Vereins stattfinden. — Das hiesige im Jahre 1775 von Friedrich dem Großen gegründete Kadetten-Institut wird im nächsten Jahre sein 100jähriges Jubiläum feiern. Man erwartet zu dieser Feierlichkeit den Besuch Hoher und Allerhöchster Herrschaften. — Der Herausgeber und Redacteur des hier erscheinenden „Przyjaciel ludu“ Herr Tomaszewski, ist wiederum wegen Preßvergehen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Marienwerder, 11. November. Den Domainenpächtern Prützmann in Krotoschin und Temme zu Botschin ist der Charakter „Königl. Ober-Amtmann verliehen worden. — Dem Referendar Mjernicki in Schwetz ist die Genehmigung Behufs Uebertritt in das Departement des Appellationsgerichtszu Marienwerder ertheilt. — Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Groß in Strasburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Danzig und der Kreisger,-Bureau- Ass. Völcker in Schlochau an das Kreisgericht in Schwetz versetzt. — Der Civil-Supernumerar Hundertmark in Löbau ist als Bureau-Assistent bei dem Kreisgericht in Schlochau mit der Funktion bei der Gerichtskommission zu Baldenburg definitiv angestellt.

Dem Rittergute Cichoradz, Kreis Thorn, ist der deutsche Name „Tannhagen,“ dem Rittergute Lianneck, Kreis Schwetz, der Name „Sternbach“ und dem Rittergute Mschanno der Name „Marienfelde,“ der Försterei und dem Forstbezirk Szumionza, Kreis Konitz, der Name „Döbelsheide“ und dem im Oberförstereibezirk Münsterwalde, Kreis Marienwerder, neuerbauten Försteretablissement ist der Name „Wartenberg“ beigelgt worden. (N. W)

= Schwetz 12. November. Wie aus der Schulchronik hervorgeht, wurde am hiesigen Orte drei Jahre nach der ersten Theilung Polens im Jahre 1775 der Grund zu einer öffentlichen deutschen Schule gelegt. Unsere Schule hat somit im nächsten Jahre ihr 100jähriges Jubelfest zu begehen. Die Väter unserer Stadt beabsichtigen den Tag dieses Ereignisses sehr würdig zu feiern. — Am 5. d. M. sind in dem benachbarten Dorfe Christfelde drei Kinder eines Tagelöhners im Alter von 5. 3. und ¾ Jahre den Erstickungstodt gestorben. Die Eltern hatten die Stube verschlossen und waren ihrer Arbeit nachgegangen. Vermuthlich hat ein Kind ein Schwefelholz angezündet und das Unglück herbeigeführt. Die Betten hatten Feuer gefaßt, konnten aber des dichten Rauches wegen nicht brennen und die drei Kinder lagen todt an der Thüre; alle Belebungsversuche waren vergeblich. Es kann noch so viel gewarnt werden, die Schwefelhölzer so zu stellen, daß sie Kindern nicht zugänglich, oder auch Kinder nicht unbeaufsichtigt zu Hause zu lassen, aber alle Warnungen scheinen wenig zu fruchten. — Der neue Deich längs der Weichsel, bis Ehrenthal, (Ostrower Kämpe) der im Jahre 1872 begonnen wurde, ist nunmehr beendet. Die Kosten belaufen sich auf 140,000 Thlr. Durch die Legung dieses Deiches sind die Ortschaften Köln, Rathsgrund, Ehrenthal, die Culmer- und ein Theil der Schwetzer-Ländereien eingedeicht und somit 3300 preußische Morgen den Ueberschwemmungen bei mittlerem Wasserstande enthoben. — Das in unserer Nachbarstadt Culm erscheinende polnische Blatt „Przyjaciel Ludu“ zieht in seiner letzten Nummer bissig über die Blätter her, welche die Correspondenz des bekannten Leinwebers Weicht in Betreff des Verfalls des Polenreiches mit den im „Wiarus“ enthaltenen Bemerkungen entlehnt haben und beehrt auch die „Culmer Ztg.“ mit dem Vorwurf geflissentlich Lügen verbreitet zu haben. Diesen Vorwurf weist dieselbe in der heutigen Nummer zurück indem sie sagt: „Wir überlassen gerne dem „Przyjaciel Ludu“ allein das Privilegium, erdichtete und entstellte Thatsachen seinen Lesern aufzutischen. Wir arbeiten für Verbreitung von Licht u. Wahrheit, u. entehrt es uns nicht, von Dunkelmännern mit plumpen Beleidigungen überschüttet zu werden. In letzter Zeit liest man in jeder Nummer des Przyjaciel Ludu die Wunder der Louise Sateau unter Hinweis auf die ausführliche Geschichte in seinem pro 1875 herausgegeben Kalender. Glaubst du, lieber Volksfreund — wie Du dich selbst meist nennst wirklich an diese Wunder? Hand aufs Herz und antworte! Wir sind überzeugt, du wirst sagen „Nein!“ — Und weshalb belügst Du Deine Leser? Auch Du hast es Dir zur Aufgabe gestellt, das Volk aufzuklären, und nun kommst Du ihm mit solchen albernen Dingen. Die allergrößte Zahl Deiner Leser steht auf der niedrigsten Bildungsstufe und glaubt an Alles, das was Du ihnen gedruckt mittheilst. Was erreichst Du nun? Bestärkst Du die Menschen dadurch nicht noch mehr in ihrer Dummheit? oder bezweckst Du einen großen Absatz Deiner Kalender mit der Geschichte von den Wundern der Louise Lateau? — Weder das Eine noch das Andere ist löblich! — Bringe doch einmal Deinen Lesern den Bericht des Correspondenten der „Magd. Zeitung“ über die mit den Wundermalen „begnadigte „Louise Lateau!“

Tilsit, 10. November. In der letzten Zeit sind eine Menge Waggons und andere Betriebsmittel über die Memel nach dem jenseitigen Geleise der Tilsit-Memeler Bahn geschafft worden. Dieselben werden für die Eröffnung der Strecke Pogegen-Memel in Bereitschaft gehalten und sind frühzeitig an das andere Ufer geschafft worden, da plötzlich eintretender Frost das Hinüberschaffen erschweren könnte. Es sind die Betriebsmittel jetzt zur Stelle, falls der Handelsminister die Eröffnung der Strecke wider Erwarten zeitiger anordnen sollte In der Absicht freilich liegt es, die genannte Strecke nicht vor Mitte nächsten Jahres dem Verkehr zu übergeben, weil es unter anderm auch nicht gerathen erscheint, die Bahnbeamten in die noch feuchten Neubauten einzuquartieren. (Tils. Ztg.)

††† Danzig, 12. November. (O. C.) Die Verhältnisse unseres überseeischen Getreide-Exportes waren im Laufe des diesjährigen Oktober leider recht ungünstige, indem nur die verhältnißmäßig geringe Summe von 8349 Tonnen verschifft wurde; während es im Oktober v. J., obschon auch damals das Geschäft keineswegs brillant ging, doch deren 15,677 waren. Trotz dieses Minus von 7328 Tonnen und desjenigen im September c. übersteigt dennoch dar gesammte Cerealien-Export des gegenwärtigen Jahres bis jetzt denjenigen des Vorjahres immer noch um 19,128 Tonnen. Während der ersten zehn Monate 1874 gelangten nämlich auf unserem Platze 80,363 Tonnen Weizen, 3531 Tonnen Roggen, 1226 Tonnen Gerste, 1573 Tonnen Hülsenfrüchte und 15,625 Tonnen Oelsaaten, in Summa also 102,318 Tonnen, zur Verschiffung, während es in der gleichen Zeit des vor. Jahres deren nur 83,190 gewesen waren. — Da der Vorsteher unseres Stadtverordneten-Collegiums, Herr Commerzienrath Bischof, die ihm Seitens der städtischen Behörden zu seinem, auf den 14. d. Mts. fallenden, fünfundzwanzigjährigen Stadtverordneten-Jubiläum zugedachte öffentliche Feier entschieden abgelehnt hatte, so ist von einer solchen Abstand genommen worden. Doch konnten der Magistrat und die Stadtverordneten es sich nicht versagen, Herrn Bischoff bei Gelegenheit der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung — jener durch eine Adresse, diese durch eine Ansprache ihres stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmann Steffens — ihre Glückwünsche wie ihren Dank für die von ihm während eines Viertel-Jahrhunderts der Commune geleisteten ersprießlichen und uneigennützigen Dienste auszusprechen. Der Jubilar dankte, sichtlich ergriffen, mit einigen schlichten Worten für diese ehrende Anerkennung. — Da mit dem Ende d. J. die Wahlperiode von sechs unbesoldeten Stadträthen abläuft, so schritt die Stadtverordneten Versammlung zu einer Ersatzwahl für dieselben. Von den reglementsmäßig ausscheidenden sechs Herren wurden: Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Höne, Kaufmann Haußmann, Abgeordneter und Redakteur Rickert und Kaufmann Stobbe wiedergewählt; neu aber wurden Apotheker Helm und Kaufmann Matzko gewählt. Ebenso beschäftigte sich die Versammlung auch schon in ihrer vorgestrigen Sitzung mit der Angelegenheit des besoldeten Stadtraths Ladwig, obschon dessen Amtsperiode erst mit dem April 1875 abläuft. Herr Ladwig wurde, und zwar einstimmig, auf zwölf Jahre wiedergewählt. An die Bestätigung der Gewählten durch die hiesige Königl. Regierung kann wohl nicht gezweifelt werden.

Danzig 12. November. Die Molkerei-Ausstellung in Danzig wird programmgemäß in den Tagen des 4. bis 6. December d. J. abgehalten werden. Wie noch immer, wann es galt die Fahne deutschen Fortschrittes, deutscher Kraft und deutscher Einsicht hoch zu halten, so hat auch bei dieser Gelegenheit wieder echt altpreußischer Sinn die Erwartungen glänzend gerechtfertigt, die in Betreff der Veranstaltung dieser Ausstellung gehegt werden durften. Die erste deutsche Molkerei-Ausstellung — in betreff der Molkereifabrikate eine specifisch provinziell preußische, in Betreff aller übrigen Gegenstände, der Geräthe und Maschinen, der Milchprüfungsapparate, der Hilfsstoffe, der Modelle, Zeichnungen, Abbildungen, Drucksachen 2c. eine internationale — wird nach den vielseitigen Anmeldungen, die bis zu dem hinausgeschobenen Anmeldetermine zahlreich eingegangen, ein an Vollständigkeit grenzendes Bild von dem gegenwärtigen Stande des Molkereiwesens der Provinz Gelegenheit geben, die Fabrikare der Provinz, wie unter sich, so auch mit außerprovinziellen zu vergleichen, die im Interesse des Unternehmens aus anderen Provinzen und Ländern, aus der Mark, aus Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Bayern, der Schweiz, Oesterreich, Nordamerika verschrieben worden sind; neue Geschäftsverbindungen werden durch Vorführung der Leistungen, deren die Provinz auf diesem Gebiete fähig ist, angebahnt, die Bekanntschaft mit neuen Geräthen, Maschinen, Apparaten, Verfahrungsweisen 2c. und deren Einführung wird vermittelt, vom Austausche der Erfahrungen und Meinungen in persönlicher Begegnung und in abzuhaltenden Versammlungen darf klärende und anregende Wirkung erwartet werden. Viehzucht und Molkereiwesen gestalten sich mehr und mehr zum Angelpunkte des landwirthschaftlichen Betriebes wie in andern europäischen Ländern, so auch in Deutschland. Eine Molkerei-Ausstellung in Deutschland steht daher auf durchaus naturwüchsigem Boden und kann nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit aller in diesem Fache interessirten Kreise zu erwecken.

Elbing 12. November. In Betreff des als todt erklärten Schmiedegesellen Schubinski erfahren wir, daß derselbe im September v. J. Elbing verließ um zunächst nach Danzig zu gehen. Seit der Zeit war er verschollen, weder seine Frau noch seine Mutter erhielten irgend eine Nachricht von ihm. Im März d. J. wurde ein männlicher Leichnam, schon ziemlich in Verwesung übergegangen, in Elbing gefunden und die Angehörigen des Sch. die einen Selbstmord desselben nicht für unmöglich hielten, rekognoscirten die Leiche auch als die seinige. Am 7. November präsentirte sich der Todtgeglaubte und Beerdigte mit einem Mal frisch und gesund vor den Augen seiner deshalb buchstäblich vom Stuhl fallenden Mutter. Er gab an bis dato in Insterburg gearbeitet zu haben.

Tilsit, 8, November. Unsere Stadt ist heute in eigenthümlicher Aufregung; wo man hinkommt, wird von dem großartigen Diebstahle gesprochen, der in verflossener Nacht ausgeführt ist, und in der That, so lange wir denken können, ist ein so großes Object hier noch nicht gestohlen worden. Heute früh wurde die nach dem

---

„Ja doch, ja, Herr Schutzmann, warum denn gleich so böse!“

„Laßt jede Hoffnung fahren, Ihr Eintretenden,“ sollte die Ueberschrift lauten. Fleht mit Philipp um eine Minute Allwissenheit, ihr Hausfrauen, wenn ihr nicht Lavaters physiognomische Fragmente studirt habt. Wer sagt Euch was von den inneren Eigenschaften dieser Karolinen und Augusten? Das Dienstbuch mit seinen stereotipen Attesten der Veränderungsgelüste?

„Wie groß ist Ihr Hausstand, Madame?“ fragt Karoline und fügt auf die Antwort hinzu: „sind Ihre Kinder auch artig?“

Bemitleidenswerthe, Hausfrauen wie peinlich für Euer Souverainitätsgefühl, auf solche Fragen Rede stehen zu müssen!

„Was verlangen Sie Lohn?“ fragt ein Herr!

„Neunzig Thaler,“ antwortet sie.

„Neunzig Thaler! Da können Sie wohl französisch unterrichten und Klavierstunde geben?“

„Wenn ich kein Sopha in meiner Stube habe und nicht dreimal die Woche ausgehen darf, so kann ich die Stelle nicht annehmen, bricht eine Dritte die Verhandlungen ab.

Unter den vielen alt und jung, schön und häßlich von Gestalt erscheinenden Mägden wählen wir uns auch eine; sie sieht sehr anspruchslos und bescheiden aus und nennt sich Christine.

Weihnachten naht. Christine ist zwar erst 6 Wochen im Hause; führt sich aber gut auf, was soll sie zu Weihnachten bekommen? fragt die Frau, und der Mann räth, recht reichlich, damit sie sich an das Haus attachire.

Am 1. Januar zieht sie schon. „Ist das ein pauveres Haus!“ spricht sie, blos zehn Thaler!“

Und sie verändert sich wieder, und wir auch Es lebe die Veränderung!

Reinh. Schlingmann.

Hausflur führende Thür des H. Löwensonschen Gold- und Silberwaaren- und Jouwelierladens offen gefunden. Diebe hatten muthmaßlich den Weg über den hölzernen Thorweg auf den Hof, von dort in das Haus gefunden, und in demselben die Nieten des mächtigen Vorhängeschlosses vor dem Laden weggeschlagen, das zweite Schloß geöffnet, und waren so in den Laden gedrungen, wo sie mit seltener Sachkenntniß sich die werthvollsten Schmucksachen, Colliers, Ringe und Nadeln von Brillanten, goldene Uhren, goldene Ketten etc. zusammenpackten, silberne Löffel und Alfenide-Sachen ruhig zurücklassend. Eine Kette und ein Ring wurden am Boden wiedergefunden. — Der Gesammtverlust wird abwechselnd bald auf 8, bald auf 20,000 Thlr. angegeben; das Richtige wird wohl, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen und dürfte der Werth der gestohlenen Sachen 11—12,000 Thlr. betragen. Wie wir hören, sind bereits mehrere Personen unter dem Verdachte der Thäterschaft, eveut. doch wenigstens der Mitwissenschaft verhaftet worden. Der Fall erregt die allgemeinste Theilnahme. (T. W.)

— Die Güter Groß- und Klein-Butzig im Kreise Flatow sind vor kurzem für den Preis von 155,500 Thlr., von der Ostdeutschen Bank in Posen an Herrn Gutsbesitzer H. Kock, früher in Praust, verkauft worden. Sie umfassen ein Areal von gegen 7000 Mrg.

Verschiedenes.

— Aus dem Leben eines Spielers. Der vor einigen Tagen in Berlin wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels zu drei Monaten Gefängniß verurtheilte Rentier Samnel Fuchs ist eine wegen seiner angestammten Spielpassion in ganz Deutschland bekannte Persönlichkeit. Fuchs hatte vor mehreren Jahren seinen Wohnsitz in Hamburg aufgeschlagen und besuchte von dort aus alle Rennen und Pferdemärkte, bei welchen er als Bankhalter fungirte und namentlich im Mecklenburgischen horrende Summen gewann. Hier war es auch, wo ein „ausgemisteter" Gutsbesitzer in seiner Aufregung ein Pistol ergriff und nach dem routinirten Bankhalter feuerte, welcher in Folge dieses Attentats noch manche Narbe aufzuweisen hat. Seit mehreren Jahren lebt Fuchs in Berlin, so mancher Hotelier und Restaurateur könnte recht viele pikante Histörchen von dem **grand noble jeu** erzählen. Fuchs umgab sich stets mit einem großen Generalstabe, welcher das Terrain ebnen und die nothwendigen Mannschaften für die Scharmützel und Gefechte anwerben mußte. Während der Rennen in Baden-Baden etablirte er im Privatzirkel eine Roulette und **Trente et quarante**, an welchen die fashionable und distinguirteste Gesellschaft sich betheiligte. Mit baaren 100,000 Thalern legte er die Bank auf, bei welcher ihn die launische Göttin Fortuna indessen verließ — und außer den 100,000 Thalern noch einen Wechsel über 17,000 Thaler als Opfer verlangte. Eingeweihte Kreise wollen behaupten, daß Fuchs sich im Besitze von Wechseln befindet, die eine Million Thaler repräsentiren und die dem Parforcespieler von aristokratischen und meist zahlungsfähigen Kreisen als Ehrenschuld zugestellt worden sind. Fuchs stand gerade im Begriff, einer [illegible]hen Einladung Folge zu leisten, in London mit ungeschwächten Mitteln sein Amt als Bankhalter fortzusetzen und daselbst in Privatkreisen große Vorstellungen in Roulette und **Trente et quarante** zu veranstalten, als ihn die heilige Justiz erreichte und ihm drei Monate Gefängniß zudiktirte.

— Der Distanzritt nach Paris. Aus Tübingen berichtet der „Schw. M." vom 2. d.: „Gestern Vormittag um 10 Uhr kam der österreichische Honved-Husaren-Lieutenant Feodor von Zubovics auf seinem Ritt nach Paris hier an. Er hatte in der Frühe Blaubeuren verlassen und wollte am Abend noch den Kniebis erreichen." Aus Straßburg wird vom 3. Novbr. gemeldet: „Honved-Lieutenant v. Zubovics ist heute glücklich in Straßburg eingetroffen. Bis nun hätte also der wackere Reiter das vorgeschriebene Programm genau eingehalten, allein das von ihm gerittene Pferd „Caradok" soll schon so bedeutende Spuren von Ermattung zeigen, daß es kaum mehr den Anforderungen gewachsen sein dürfte, welche an dasselbe auf der Weiterreise nach Paris noch gestellt werden. Der Reiter zweifelte selbst, ob er das Ziel in der bestimmten Frist (in 14 Tagen) erreichen werde, versprach aber Jedem einen Preis von 50,000 Fl., der denselben Ritt auf dem gleichen Pferde in derselben Zeit wie er selbst zurücklegen würde.

Bukarest. (Ein entlarvter Fürst im Circus.) Hier war der Circus Suhr jüngst der Schauplatz eines interessanten Ringkampfes. Der Athlet der fahrenden Gesellschaft, ein Monsieur Rigal, hatte den stärksten Mann Rumäniens herausgefordert, und wie es hieß, war Jemand darauf eingegangen unter der Bedingung, daß er inkognito bleiben und zu diesem Zwecke eine Larve vor dem Gesicht tragen dürfte. Wer konnte dieser maskirte Jemand anders sein, als der mit Riesenkraft ausgestattete Fürst Sturdza? Am angekündigten Tage war das Haus ausverkauft. Alle Welt wollte sehen, wie der Fremdling vom Sohne des Vaterlandes würde geworfen werden. Und er wurde geworfen unter dem erschütternden Jubel des patriotischen Publikums. Der Direktor Suhr kündigte darauf an, daß sein Athlet am nächsten Tage sich erlauben werde, Revanche zu nehmen. Abermals überfülltes Haus, abermals Niederlage des fremden Riesen. Am 3., 4., 5., 6. Tage derselbe glorreiche Sieg des Verlarvten, der für die Ehre des Vaterlandes einstand. Rigal war unrettbar blamirt. Am siebenten Tage aber ereignete es sich, daß dem Sieger im Kampfe die Larve vom Gesichte fiel. Da stand er nun vor dem gesammten hohen Adel und werthgeschätzten Publikum nicht als Fürst Sturdza, sondern als August, der lustige Clown der Suhrschen Truppe. Ein ungeheurer Sturm, aber nicht des Beifalls, sondern leidenschaftlicher Wuth durchtobte das Haus. Die in ihrem Heimathsstolz tiefgekränkten Rumänen stürzten brüllend in die Arena, um den Athleten und seinen Sieger in Stücke zu hauen; beiden aber gelang es zu entkommen. Nun wandte sich der Rachedurst gegen den Circus selbst, der sicherlich eine Beute der Flammen geworden wäre, wenn die Dobranzen nicht das Publikum auseinander getrieben und mit Brandspritzen die Bude gerettet hätten. Herr Suhr aber hatte sieben Tage hindurch eine volle Kasse gemacht.

Lokales.

— **Ordensverleihung.** Dem Königlichen Hauptmann bei dem hiesigen Artillerie-Depot, Herrn Binseel ist von Sr. Maj. der Rothe Adlerorden IV. Kl. verliehen worden.

— **Plötzlicher Todesfall.** Am 13. November kurz vor 12 Uhr Mittags beendete ein Nervenschlag plötzlich das Leben des Gymnasial-Lehrers Hoffmann. Er hatte sich seit zwei Tagen unwohl gefühlt und deshalb am 11 und 12. seinen Unterricht ausgesetzt, war am 13. Vormittags in die Schule gekommen, um seine Lektionen wieder zu übernehmen, mußte aber bald darauf in seine Wohnung zurückkehren, wo ihn unerwartet der Tod ereilte. Der Verstorbene hinterläßt den ehrenden Ruf eines nicht bloß eifrigen und pflichttreuen, sondern auch sehr geschickten Lehrers, u. zugleich eines bei seinen Amtsgenossen geschätzten und beliebten Mannes, dem seine Collegen und viele Schüler ein dankbares und liebevolles Gedächtniß bewahren werden.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** (Schluß.) Die Prüfung des Etats für das Krankenhaus auf das Jahr 1875, welcher (unter Zuschuß von 4690 Mark aus der Kämmerei-Kasse) in Einnahme und Ausgabe auf 26,110 Mark abschließt, wurde vertagt und der Magistrat ersucht, zuvor eine Nachweisung der bisherigen Ausgaben nach Titeln etc. etc. vorlegen zu lassen. Ebenso wurde vertagt die Beschlußfassung über den aus Berathungen der gemischten Commission hervorgegangenen Entwurf des Regulativs für die Gemeinde-Einkommen-Steuer. Lebhafte Debatten wurden nur über 2 Gegenstände geführt, es war dies zunächst der Antrag des Magistrats, den in vor. Sitzung gefaßten Beschluß wieder aufzuheben, nach welchem eine Umpflasterung der Culmer Straße von der Schlammgasse bis zum Thor erfolgen sollte, behufs Erreichung eines Rinnstocks-Abfalles in den Stadtgraben und einer Erhöhung des Thores durch Niedrigerlegung der Fahrbahn. Nachdem für diesen nicht auf der TO. stehenden Antrag die Dringlichkeit anerkannt war, wurde er sehr lebhaft erörtert, wobei sich namentlich die Herren Schirmer (Ref.), Löschmann, Dr. Bergenroth, Reinicke, Gieldzynski, Herm. Schwarz sen., Sultan betheiligten. Endlich wurde dem Magistrats-Antrage gemäß der frühere Beschluß aufgehoben, hauptsächlich weil durch den Abfluß der Rinnsteine in den Stadtgraben das Wasser desselben noch schlechter würde, als es jetzt schon ist, dann aber auch eine Verbreiterung des Weges durch das Thor durch die Umpflasterung nicht erreicht würde und der Thorthurm doch voraussichtlich bald abgebrochen wird. Es wurde dabei noch beschlossen, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen darüber 1) welches die Resultate der Bohrungen nach gutem Trinkwasser am südwestlichen Ende der Stadt gewesen sind? 2) was geschehen ist, um dem westlichen Stadttheil gutes Trinkwasser zuzuführen? Zugleich wird ersucht, diejenigen Brunnen untersuchen zu lassen, in welchen das Wasser jetzt ganz fehlt. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß das Wasser im Stadtgraben, welches einen Theil der westlichen Brunnen speist, durch den Zufluß des Schmutzwassers aus dem Lazareth ungenießbar wird, und der Magistrat ersucht zu erwägen, ob der Militärfiscus zu dieser Wasserabführung berechtigt ist, und was geschehen könnte, um dem Uebelstande abzuhelfen. Endlich wurde der Magistrat ersucht, bei Prüfung des Zustandes der Brunnen und Erwägung der zu ihrer Verbesserung zu ergreifenden Maaßregeln die Thätigkeit der Salubritäts-Commission in Anspruch zu nehmen. Im Namen der Commission für die Angelegenheit der städtischen Ziegelei erstattete Herr Schirmer einen sehr klaren und eingehenden Bericht, wobei er über das von Herrn Baumstr. Fr. Hoffmann in Berlin abgegebene Gutachten und die von Hrn. Ziegelmstr. Hellwich gemachten Vorschläge referirte, auch die von Hrn. Baumeister Hoffmann gefertigten Zeichnungen und Pläne vorlegte. Beschlossen wurde, nachdem der Antrag auf Vertagung abgelehnt war, auf den Vorschlag der Commission, welchen besonders Hr. Sultan unterstützte, folgendes: 1) zur Anlegung von Schienengeleisen und Wagen zur Heranschaffung von Lehm werden 3000 Thlr. bewilligt. 2) der Magistrat wird ersucht darauf hinzuwirken, daß die Fabrikation der Ziegeln im Accord geschehe. 3) Im übrigen werden die Vorlagen des Magistrats abgelehnt, derselbe jedoch ersucht die Anlegung eines Ringofens im Auge zu behalten. Der von der Commission empfohlene Vorschlag, eine Verpachtung der Ziegelei zu versuchen wurde zwar mehrseitig besprochen aber schließlich fallen gelassen. Die von Hrn. Hoffmann gefertigten Pläne sind dem Magistrate zu überreichen. Hr. Schirmer würde gewiß nicht bloß vielen bei der Frage interessirten Bürgern einen Dienst erweisen, sondern auch zur Klärung des Urtheils in der Angelegenheit erheblich beitragen, wenn er seinem Bericht durch den Druck weitere Verbreitung geben wollte.

— **Lehrlingsschule des kaufmännischen Vereins.** Die von dem hiesigen kaufmännischen Verein schon seit Jahren eingerichtete und unterhaltene Fortbildungsschule für Lehrlinge ist für diesen Winter bereits wieder eröffnet. Der Unterricht in der Schule wird von den beiden Lehrern der städtischen Knabenschulen Hrn. Krause und Hrn. Fröhlich am Montag und Donnerstag Abends ertheilt. Besucht wird der Unterricht aber nur von 12 Lehrlingen, obwohl bei den vielen hier bestehenden Geschäften gewiß eine viel größere Zahl werdender Kaufleute solcher Fortbildung bedürftig wären. Dabei ist es ehrend anzukennen, daß die sehr überwiegende Mehrzahl der die Schule besuchenden Lehrlinge in dieselbe von Prinzipalen jüdischen Glaubens gesendet sind, ein Beweis dafür wie klar die Juden den Werth der Bildung ankennen, zugleich aber ist es auch ein Zeichen gewisserhafter Fürsorge für die ihnen zur Ausbildung anvertrauten jungen Menschen. Die christlichen Kaufleute am hiesigen Orte scheinen leider entweder den Besuch und die Vermehrung der Kenntnisse bei ihren Lehrlingen nicht so hoch anzuschlagen, wie die Juden oder nicht gleich strenge Begriffe von den Pflichten eines Prinzipals und Lehrherrn zu haben. Der Beitrag von 1 Thlr. für jeden Winter kann bei keinem Geschäftsinhaber ins Gewicht fallen, und daß etwa alle Lehrlinge in christlichen Geschäften so weit ausgebildet wären um weiteren Unterricht ohne Nachtheil entbehren zu können, wird doch gewiß niemand behaupten oder glauben wollen.

— **Handwerkerverein.** Nach Eröffnung der Sitzung am Donnerstag d. 12. Novbr. widmete zuerst der Vorsitzende Hr. G. Prowe dem am 10. d. M. in hohem Alter verstorbenen Sattlermeister u. Waisenvater Ferdinand Schwartz Worte des herzlichen Andenkens, und hob dabei hervor, daß der Verstorbene seit Begründung des Hanwerker-Vereins ein eifriges Mitglied desselben, und seit einer Reihe von Jahren ein pflichttreuer Vorsteher gewesen sei und sich namentlich durch die lauge Zeit von ihm mit großer Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt geführte Verwaltung der Kasse des Vereins um diesen sehr verdient gemacht habe. Darauf hielt Hr. Dr. med. Risse einen sehr interessanten Vortrag über die neuen Nahrungsmittel, welche während der Belagerung von Paris im Winter 1870/71 zur Verwendung kamen, und erläuterte nachher noch einige in Bezug auf den Vortrag an ihn gerichteten Fragen. — Die Fortbildungsschule für Lehrlinge wird am Sonntag den 15. eröffnet. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß es die sittliche Pflicht der Meister und Werkstattsvorsteher ist, die ihrer Obhut anvertrauten jungen Menschen von dem Besuche dieses kostenfreien Unterrichts nicht zurückzuhalten, sie vielmehr zu recht fleißiger Theilnahme an demselben zu veranlaßen, so wie allen Eltern und Vormündern es nahe liegt, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder und Mündel die ihnen gebotene Gelegenheit auch benutzen. Bloße Handwerksmäßige Fertigkeit ohne den Besitz der Schulkenntnisse und Denkfähigkeit reicht jetzt nicht mehr bin, um die Existenz eines Menschen, auch uur des untersten Arbeiters, zu sichern.

— **Gymnastische Kunst.** Zur Abwechselung nach den Vorträgen und Concerten, die uns in der Zeit vom 21. October bis 7 November geboten wurden, kündigt für Sonntag den 15 Novbr. Hr. Ernest Tribolli Vorstellungen an, welche im Saale des Artushofes stattfinden sollen. Hr. Tr., ein Deutschamerikaner, hat nicht nur aus seiner Heimath jenseits des Oceons sehr lobende Atteste über seine Leistungen aufzuweisen, in den wichtigsten Städten unserer Provinz — Königsberg, Memel, Elbing etc. — sind über seine und seiner Begleiterinnen Leistungen sehr günstige Urtheile ausgesprochen und die Sicherheit gegeben, daß die Empfehlungen aus Amerika nicht auf Humbug beruhen sondern volle Beachtung verdienen. Daß in den Leistungen der gymnastischen Kunst Deutschland und Europa überhaupt von asiatischen Stämmen und noch mehr von Nordamerika übertroffen werden, ist bekannt, und darf man auch mit Grund erwarten, in den Jongleur-Kunststücken, welche Hr. Tr. ankündigt, schwieriges und gelungeneres zu sehen als seit langer Zeit hier producirt wurden. Hie Kunst des Bauchredens und Schickens der Stimme nach verschiedenen Stellen übt Hr. Tr. in deutscher und englischer Sprache und wird seine Fertigkeit darin sehr gelobt. Durch die von den Damen Ms. Sitny und Howard ausgeführten Charactertänze wird den Zuschauern eine ergötzliche Abwechselung verheißen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Es wird von Seiten der Damen gebeten, die wohlanständige Sitte des „Nichtrauchens" während des Vortrages und der daran geknüpften Diskussionen auch auf den „Volksbildungs-Verein" auszudehnen.

Eine für Alle.

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. November. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 55—60 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen und Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 13. November 1874.

Fonds: rubig.

Russ. Banknoten	$94\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{7}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	96
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	101
Posen. do. neue 4%	$94\frac{5}{16}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	178
Weizen, gelber:	
November	$62\frac{1}{4}$
April-Mai 188 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	54
Novbr.	54
Novbr.-Decbr.	52
April-Mai 148 Mark — Pf.	
Rüböl:	
November.	$18\frac{7}{12}$
Novbr.-Dezbr.	$18\frac{7}{12}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18—26
Novbr.	18—21
April-Mai. 57 Mark 40 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 12. November.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{2}$ G.
Oesterreichische Silbergulden 96 bz. G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) $95\frac{5}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz. G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{1}{2}$ bz. G.

Der heutige Getreidemarkt verlief lustlos, und die meist höher einsetzenden Terminpreise haben sich nicht überall behaupten können: wenigstens war Weizen und Roggen auf Lieferung schließlich etwas williger zu haben, obschon beide Artikel in loco ziemlich gut begehrt blieben. Weizen gek. 7000 Ctr.

Hafer zur Stelle war eher etwas leichter zu lassen und auch die Terminpreise behaupteten die anfänglich erlangte kleine Besserung. — Rüböl wurde anfänglich etwas besser bezahlt, blieb aber nachher angeboten. — Spiritus mußte neuerdings etwas besser bezahlt werden, indeß schloß der Markt mit willigerem Angebot.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 52—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 50—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—66 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{1}{8}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 19 thlr. 3 sgr. bezahlt.

Danzig, den 12. November.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in regerer Frage und sind 300 Tonnen zu voll gestrigen Preisen zu verkaufen gewesen. In einigen Fällen ist auch etwas mehr bedungen worden und bezahlte man für Sommer- 130 pfd. 56 thlr., 134 pfd. $58\frac{1}{2}$ thlr., hell aber bezogen 130/1 pfd. $59\frac{1}{2}$ thlr., bunt 130 pfd. 60 thlr., hellbunt 132/3 pfd. 61 thlr., besserer 131 pfd. 62 thlr., hochbunt glasig 130/1, 132/3 pfd. 63 thlr., weiß 132 pfd. $65\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. Termine besser bezahlt. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 60 thlr.

Roggen loco gut zu lassen und etwas mehr bezahlt. 125 pfd. $53\frac{1}{6}$ thlr., 126 pfd. $53\frac{2}{3}$ thlr., 128 pfd. $54\frac{1}{6}$ thlr. wurde für verkaufte 70 Tonnen gegeben. Termine fest. — Gerste loco große 113 pfd. $56\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. — Hafer loco zu 56 thlr. pro Tonne gekauft. — Rübsen loco fest und zu 81 thlr. pro Tonne verkauft. — Spiritus nicht gehandelt.

Breslau, den 12. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen wenig verändert.

Weizen war gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$—$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen bei stärkerem Angebot ruhiger, bezahlt per 100 Kilogramm netto $5\frac{5}{12}$ bis 6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste nur feine Qual. gut verkäuflich. per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{1}{2}$ Thlr., weiße $5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr. — Hafer war unverändert, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais blieb offerirt, per 100 Kil. $4\frac{2}{3}$—$4\frac{11}{12}$ Thlr. — Erbsen mehr offerirt, per 100 Kilogr. $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{4}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr. — Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{4}$—$4\frac{2}{3}$ Thlr.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 11. November.					
8 Petersburg	324,7	1,4	SW.	4	bedeckt
„ Moskau	325,8	2,5	SW.	4	bedeckt
6 Memel	329,5	4,4	SW.	2	trübe
7 Königsberg	329,8	2,6	SW.	2	bedeckt
6 Putbus	330,2	0,3	NW.	4	bewölkt
„ Berlin	333,3	2,2	SW.	2	heiter
„ Posen	331,1	2,2	W.	3	heiter
„ Breslau	328,9	2,3	W.	2	bedeckt
8 Brüssel	337,3	3,2	W.	1	bewölkt
6 Köln	335,6	1,5	WSW.	2	trübe
8 Cherbourg	339,6	5,6	N.	3	bedeckt
„ Havre	339,6	6,4	N.	3	l. bewölkt

Station Thorn.

12. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	332,28	2,2	WSW1	trübe
10 Uhr Ab.	332,84	0,5	WSW1	trübe
13. Novbr.				
6 Uhr M.	332,43	—0,2	SW1	trübe

Wasserstand den 13. November — Fuß 3 Zoll.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 14. d. M. 6 Uhr Abends wird Herr Rabb. Dr. Oppenheim einen Cyclus von Vorträgen „über Judenthum und Mohammedanismus“ und den gegenseitigen Einwirkungen“ im Sessionszimmer der Israeliten-Gemeinde eröffnen.

Es predigen

Sonntag, 15. Nov. Dom. XXIV. p. Trinit.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Militär-Gottesdienst um 12 Uhr. Hr. Garnisonpfarrer Better.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 20. Novbr. Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag den 17. November Morgens 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pf. Schnibbe

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**